

Südtlich des Njemen dauern die Kämpfe weiter an.  
**Südtlicher Kriegsschauplatz.**  
Die Russen versuchten gestern das weitere Vordringen unserer über den San (nördlich Przemysl) vorgehenden Truppen durch Gegenangriffe aufzuhalten. Alle diese Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. Eine aus Hannoveranern und Oldenburgern bestehende Division hat in den letzten beiden Tagen bei den Kämpfen um den Sankbergang 7000 Gefangene gemacht sowie 4 Geschütze und 28 Maschinengewehre erbeutet. Zwischen Wilna und Oberer Weichsel, sowie südlich Przemysl werden die Kämpfe fortgesetzt.  
**Oberste Seeresleitung.** Amtlich durch das B.L.B.

Während im Westen die neue französische Offensive an keinem Punkte mehr vordringen kann, haben wir auf dem nordöstlichen und südöstlichen Kriegsschauplatz weitere bedeutende Erfolge errungen, die die strategische Entwicklung ungünstig beeinflussen werden.  
**Schwere russische Niederlagen.**  
**An der Dubissa, am Njemen, am San nördlich Przemysl**  
Großes Hauptquartier, 20. Mai.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Trotz des ungeschickten Wetters hemmte gestern in Flandern und Nordwestfrankreich die Gefechtsintensität. Auf der Loretohöhe machten wir keine Fortschritte. Bei Ablain wurde ein nächtlicher Vorstoß im Nahkampf abgewiesen. — Zwischen Maas und Mosel war der Artilleriekampf besonders heftig. Gegen Morgen gingen die Franzosen östlich Ailly in breiter Front zum Angriff vor, der überaus, zum Teil in erbittertem Handgemenge, von uns abgewiesen wurde.  
**Ostlicher Kriegsschauplatz.**  
Mit den aus der Linie Schagori-Frauenburg im Vormarsch gemeldeten stärkeren feindlichen Kräften ist es zu keiner Gefechtsüberhöhung gekommen. An der Dubissa wurden russische Angriffe abgelehnt, 900 Gefangene und 2 Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Gekochten griffen wir nördlich Podubis an, nahmen die Höhe 105 und machten weitere 500 Gefangene. Die südlich des Njemen vordringenden russischen Kräfte wurden bei Grzejszabuda-Synowitz-Szaki völlig geschlagen. Die Reste des Feindes hoben in östlicher Richtung in die Wälder. Kleinere Abteilungen halten noch Zutki. Die blutigen Verluste der Russen waren sehr schwer, die Zahl der Gefangenen erhöhte sich deshalb nur auf 2200, ferner wurden vier Maschinengewehre erbeutet.

**Südtlicher Kriegsschauplatz.**  
Unsere über den San nördlich Przemysl vorgehenden Truppen wurden gestern nachmittags erneut von den Russen in verzweifelten Anstürmen angegriffen. Der Feind wurde überall unter sehr erheblichen Verlusten zurückgeworfen. Heute früh gingen wir auf einem Hügel zum Gegenstoß über und stürmten die Stellung des Gegners, der eiligt flieht.  
**Oberste Seeresleitung.** Amtlich durch das B.L.B.

**Die Lage am 20. Mai.**  
(Von unserem CB-Mitarbeiter.)  
Die mit so vielem Lärm angekündigte große Offensive unserer Gegner im Westen darf schon heute als gescheitert betrachtet werden. Die Kämpfe zwischen Ypern und Arras haben unseren Feinden wohl sehr schwere Verluste, aber nicht den erhofften Gewinn gebracht. Alles, was sie erreicht haben und worüber sie in allen möglichen Tonarten jammern, sind kleine und für den Fortgang der Gesamtoperationen völlig belanglose lokale Teilerfolge gewesen. Diese waren die großen Opfer nicht wert, die für sie gebracht wurden. Sie sollten auch wohl mehr politischen Kellamewenden als wirklichen strategischen Plänen dienen. Bei Ypern stehen wir fester als je und können jederzeit, wenn es uns beliebt, zu neuen Angriffen mit Aussicht auf Vorwärtkommen schreiten. Bei Neuve Chapelle sind die Engländer keinen Schritt weiter gekommen. Allmählich fiktet die Schwere ihrer Verluste durch. Namentlich das Offizierskorps ist völlig aufgerieben worden. Bei Arras haben sich die Franzosen schon matt gestürzt und haben in den letzten Tagen nicht einen Meter Boden mehr gewinnen können. Auch zwischen Maas und Mosel haben sie sich nur zu unbedeutenden Vorstößen aufgetastet, die unsere Linien an keiner Stelle zu erschüttern vermochten. Dagegen zeigt sich im Osten ein großzügiges Vordringen unserer Truppen im Verein mit unseren Bundesgenossen. Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz suchen uns die Russen um Szawle durch starke Kräfte aufzuhalten. Unser heutiger Generalstabsbericht kann bereits den Misserfolg dieser Bewegungen feststellen. An der Dubissa wie südlich des Njemen wurden die Russen vernichtend geschlagen. Ihre blutigen Verluste müssen sehr groß sein. Die Verfolgung wird die Zahl der Gefangenen wohl noch beträchtlich erhöhen. In Galizien zieht sich der eiserne Ring um Przemysl immer enger zusammen. Die Sanstellung des Feindes hat sich als unhaltbar erwiesen. Die russische Armee wird immer weiter aufgerollt. Da es auch an der Wilna für die verbündeten Truppen sehr günstig steht, so ist der völlige Zusammenbruch der Russen in diesen Gegenden nur eine Frage der aller nächsten Zeit.

**174.000 Gefangene in Galizien.**  
**Große Erfolge der Armee in Galizien.**  
Wien, 19. Mai.  
Wie der österreichische Generalstab mitteilt, hat sich die Gesamtsumme der in der ersten Hälfte des Mai auf dem galizischen Kriegsschauplatz eingebrachten russischen Gefangenen auf 174.000 Mann erhöht. Dazu kommen 128 erbeutete Geschütze und 388 Maschinengewehre. Das ungarische Blatt „Az Est“ meldet: Die westgalizische Offensive hat, wie bereits amtlich berichtet worden ist, auch die russischen Positionen östlich vom Ujsofer Pass erschüttert. Die Armee des Generals Linsingen hat hier am 12. Mai den allgemeinen Angriff gegen die feindlichen Streitkräfte eröffnet und die Russen auch in diesem Teil der Front zum Rückzuge gezwungen. Der Rückzug hier war kein so fluchtartiger, wie westlich von Ujsofer, da die Wirkung der Niederlage Nadko Dimitriew auf diesen Teil nur in kleinerem Maße zur Geltung kam. Seit dem 12. Mai haben die Russen ihre besetzten Stellungen nacheinander geräumt, um die bekanntlich unsere Truppen und die verbündeten deutschen Truppen so erbittert gekämpft haben. Seither ist die Armee Linsingen fortwährend vorgezogen, hat den größten Teil der Kar-

Eins soll der Mensch von Grund auf lernen,  
In einem Stücke muß er reifen  
Und in der Nähe, in den Feiern  
In seiner Kunst das Beste greifen;  
Dann kann er dreist mit Fug und Recht,  
Sei's Handwerksmann, sei's Adierknecht,  
Sich stellen in der Bürger Reih'n,  
Er wird ein Mann und Meister sein.  
Fritz Reuter.

paten schon im Rücken und kämpft, die Abhänge hinabziehend, auf der großen Ebene von Straj. Die Russen entziffen hier beständig Widerstand, da für sie Straj der wichtigste Eisenbahnknotenpunkt ist. Unsere Truppen greifen jedoch erfolgreich an. Auf diesem Teil hat die Armee Linsingen seit 12. Mai sechshundert russische Gefangene eingebracht und zahlreiche Maschinengewehre erbeutet.

**Die Kämpfe in der Bukowina.**  
Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Die russischen Versuche, den Bruch zu forcieren, sind längs des ganzen Bukowinaer Frontbogens unter glänzender Bravour unserer Truppen abgewiesen worden. Die österreichische Artillerie hat den Russen aufeinander größere Verluste beigebracht, so daß der Feind sich an einigen Stellen zurückziehen mußte. Die russische Artillerie verunzte, Gernowitz zu bombardieren; die Bemühungen waren erfolglos. Stärkere Angriffe des Feindes auf die galizische Grenze, um in die gedrückte West-Bukowina einzuziehen, sind zurückgeschlagen worden.

**Neue österreichische Erfolge.**  
Wien, 20. Mai.  
Amtlich wird verlautbart: Ostlich Jaroslaw und bei Steniawa wurden starke russische Angriffe unter schweren Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. Die verbündeten Truppen haben nach Ost und Südost Raum gewonnen. — In den Kämpfen am oberen Dnjepr weitere 5600 Gefangene. Die Russen wurden in einem Abschnitt nördlich Sambor aus ihrer Hauptverteidigungsstellung geworfen, eine Distanz von 10 Kilometer südwestlich Roscisla erklümt. An der Bruchlinie ist die Situation unverändert. Nördlich Kolomea brachte ein kurzer Gegenstoß 1400 Gefangene ein.  
**Der stellvertretende Chef des Generalstabes v. Hofer,** Feldmarschalleutnant.

**Der U-Boot-Krieg im Mittelmeer.**  
Die kühnen Fahrten der österreichischen und deutschen U-Boote im Mittelmeer bilden dauernd den Gegenstand größter Aufmerksamkeit und Besorgnis für die englische und französische Marineleitung. Neuerdings wird gemeldet:  
Wie über Syrakus berichtet wird, wurde ein österreichisches Unterseeboot im Kanal von Malta, 30 Seemeilen von der Insel entfernt, gesichtet.  
Unbekümmert um die englischen Wachtschiffe wagt sich der österreichische Seemann in den kleinen Lauchbooten bis in die Gewässer der englischen Zwingsburg Malta. Von diesem Geist der Offensive darf man für die kommenden Ereignisse im Mittel- und Adriatischen Meer das Höchste erhoffen.

**Neue Opfer deutscher U-Boote.**  
Amsterdam, 20. Mai.  
Der 4000 Tonnen große Dampfer „Drumcree“, der von Barry ausgegangen war, wurde gestern mittag in der Höhe von Trepose Head torpediert. Der erste Torpedo perforierte das Schiff nicht. Es wurde von einem norwegischen Dampfer ins Schlepptau genommen. Beide Schiffe wurden von einem Unterseeboot verfolgt. Der Norweger durchschnitt deshalb das Kabel und dampfte weg. Darauf wurde ein zweiter Torpedo auf „Drumcree“ abgefeuert, der den Dampfer zum Sinken brachte. Das norwegische Schiff nahm die Beladung an Bord, die dann von dem niederländischen Dampfer „Magdalena“ nach Cardiff gebracht wurde.  
London, 20. Mai.

Die Admiralität gibt bekannt: Der Dampfer „Dumries“ wurde am 19. Mai morgens torpediert. Die Beladung ist gerettet. Das Schiff treibt noch 25 Meilen südwestlich von Hartland Point.  
**Die Zeppeline über Calais.**  
Paris, 20. Mai.  
„Recht Parisien“ meldet, daß Calais in der Nacht vom 17. Mai nicht von einem, sondern drei Zeppelin überflogen wurde. Der erste näherte sich der Stadt um 1 Uhr, der zweite eine Stunde später. Beide Male wurde sofort Alarm geschlagen und Geschützfeuer eröffnet. Man konnte beobachten, daß die Schrapnell in nächster Nähe der von den Scheinwerfern hell beleuchteten Luftschiffe plähten. Kurz nach 3 Uhr wurde wieder Alarm geschlagen. Man konnte am düsteren Himmel über dem Meere die Umriffe eines Zeppelins beobachten, der sich jedoch der Stadt infolge des Geschützfeuers nicht nähern konnte.  
Im Oberhause erklärte Lord Ritchener: Die Herstellung von Munition hat zweifellos eine beträchtliche Verzögerung erfahren infolge der beispiellosen, fast unbearbeiteten Anforderungen, die an die Hilfsquellen und an die Industriellen gestellt wurden. Seitdem sind sehr erhebliche Fortschritte in der Herstellung gemacht worden.

**Die Gefechte auf Gallipoli.**  
(Von einem englischen Berichterstatter.)  
Alhmeid Barlett berichtet in Londoner Blättern über die Gefechte auf Gallipoli vom 6. bis zum 8. Mai: Nichts ist bemerkenswerter als die Art, wie die Türken es verstanden, ihre Stellungen zu verbergen. Die türkische Infanterie wurde durch unser furchtbares Geschützfeuer nicht erschüttert. Unsere Geschütze konnten nur geringen Schaden an ihren gut angelegten Schützengraben anrichten. Da die Türken am 6. Mai das Feuer einstellten, glaubten wir, daß sie zurückgegangen wären oder keine Munition mehr hätten. Aber als am 7. Mai die Brigaden 87 und 88 gegen Kritik vorgingen, eröffneten die Türken ein furchtbares Feuer aus verborgenen Gräben, deren Lage nicht ermittelt werden konnte und deren Dasein nicht vermutet worden war. Eines unserer Regimenter mußte sich unter dem schrecklichen Hagel der

Gewehr- und Maschinengewehrfeuer zurückziehen. Auf dem rechten Flügel überschritten die Türken die Franzosen mit einem gewaltigen Feuer. Die Linie manövrierte und kam schließlich den Abhang herunter. Ein Teil der Flüchtlinge brach direkt durch die Linie der Kavalleriedivision. Das türkische Feuer war unerträglich und es war nicht möglich, ihre Batterien zu ermitteln. Alle Verstecke von der Front erwießen die außerordentlich große Schwierigkeit, die feindliche Stellung festzustellen und anzugreifen. Die Schützengräben und Maschinengewehre, die in dichtem Gestrüpp und in Schluchten verborgen waren, konnten auch durch schweres Geschütz nicht beschädigt werden. Jeder Mann mußte einzeln durch unsere Infanterie angegriffen werden. Es war deutlich, daß die Moral des Feindes durch unser Geschützfeuer, so heftig auch war, nicht erschüttert werden konnte. Die Türken suchten mit äußerster Tapferkeit und Entschlossenheit, ihre Artillerie arbeitete meisterhaft. Sie schloß nur, wenn es unbedingt nötig war, um das weitere Vordringen der Franzosen auf unserem rechten Flügel oder unser eigenes Vorgehen zu hindern. Entweder hatten sie nicht viel Munition oder sie fürchteten, ihre Stellung unter unseren Schiffsgeschützen zu verlieren. Am 8. Mai wollten unsere Truppen, obwohl sie durch Anstrengungen ermattet waren, die Entscheidung herbeiführen. Der Kampf begann mit einem unerhörten Feuer aus den Schiffsgeschützen, dann griff die Infanterie an. Über der Front war bereit. Sobald unsere Soldaten die Deckung verließen, erhob sich ein wahrer Sturm von Geschütz- und Maschinengewehrfeuer aus Gräben, Gestrüpp und Schluchten. Die Artillerie versuchte vergebens, dieses Feuer niederzuhalten. Truppen schmolzen unter dem schrecklichen Regen weg. Es wurde ein beträchtliches Vordringen gegen Kritik erreicht, aber schließlich war man an einem Punkt angelangt, wo es unmöglich war, vorwärts zu kommen. Die Hoffnung mußte aufgegeben werden. Kritik unmittelbar zu erklimmen. Die Franzosen hatten die gleiche Erfahrung gemacht. Schließlich setzte die Dunkelheit dem Kampf ein Ende. Wir hatten überall ein wenig Boden gewonnen, aber das Ziel des Kampfes nicht erreicht.

**U-Boote im Mittelmeer.**  
Den Franzosen und Engländern wird bange wegen der sich häufenden Meldungen über die Anwesenheit von österreichischen und angeblich auch deutschen Unterseebooten im Mittelmeer. Der „Corriere della Sera“ erzählt aus Syrakus:  
Da die Anwesenheit von österreichischen Unterseebooten im Mittelmeer gemeldet wurde, befindet sich dort seit einigen Tagen ein Torpedobootgeschwader auf der Jagd. Zwei französische Torpedobootgeschwader am Sonnabend einige Stunden im Hafen von Augusta an der sizilianischen Küste vor Anker und hielten sich auch kurze Zeit in der Bucht vor diesem Hafen auf.  
Der Dampfer „Torino“ aus Dedeaquasch, der nach dem Bräu fuhr, begegnete, wie aus Athen gemeldet wird, im Kanal von Otranto, an der Südküste Stafiens, einem Unterseeboot unbekannter Nationalität, das ihm durch Lichtsignale zu stoppen befohlen. Der Kapitän des Dampfers hielt sofort an und aus einer Entfernung von 30 Metern verlangte das Unterseeboot genaue Angaben über die Nationalität des Dampfers. Dann entfernte sich das Unterseeboot, indem es dem Dampfer abminkte.  
**Das englische Panzerschiff „Albion“ beschädigt.**  
Konstantinopel, 19. Mai.  
Das türkische Hauptquartier teilt mit: „An der Dardanellenfront zu Lande keine Veränderung. Auf dem Meere beschossen feindliche Schiffe von weitem ohne Erfolg unsere am Eingang der Meerenge aufgestellten Batterien. Das Panzerschiff „Albion“ wurde von einem unserer Geschosse getroffen. Unsere Myster führten erfolgreiche Blöße über Sed il Bahr aus. Auf der übrigen Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet.“

**„L. 9“ über der Nordsee.**  
Dem „Rotterdamischen Courant“ wird aus Amsterdamben gemeldet: Der holländische Kreuzer „Maria“ ist am 11. Mai abends um 7 Uhr 30 Meilen nordwestlich von Amsterdamben dem deutschen Luftschiff „L. 9“ begegnet, das ungefähr eine halbe Stunde lang sehr tief über der „Maria“ schwebte, offenbar, weil es glaubte, daß sie ein englisches Schiff sei. Darauf flog es in westlicher Richtung weiter und verschwand.

**Ein feindliches Unterseeboot vor Liban.**  
In russischen Meldungen vom 16. Mai wird behauptet, daß eines der in der Dnieper befindlichen englischen Unterseeboote am 10. Mai in der Nähe von Liban einen deutschen von Kriegsschiffen begleiteten Transportdampfer durch einen Torpedostoß versenkt habe. Wie von unterrichteter Stelle mitgeteilt wird, trifft es zu, daß am 10. Mai ein Dampfer der Kaiserlichen Marine, aber kein Transportdampfer, bei Liban von einem feindlichen Unterseeboot angegriffen worden ist. Die abgefeuerten Torpedos verfehlten aber ihr Ziel, einer ging in den Grund und gelangte auf dem Grunde zur Explosion, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten.

**Kleine Kriegspost.**  
Kopenhagen, 20. Mai. Nach Petersburger Meldungen ist der Verkehr nach der Rigaer Bucht und dem baltischen Meerbusen von der russischen Regierung verboten worden.  
Nisch, 20. Mai. Hier ist die Nachricht eingegegangen, daß alle Serben und Kroaten, die zu Beginn des Krieges aus Österreich ausgewandert waren und in Italien gewohnt hatten, von dort vertrieben worden sind. Alle Vertriebenen begaben sich nach Paris und London.  
Berlin, 19. Mai. Seine Majestät der Kaiser wohnte vorgestern den Kämpfen bei Überschreiten des Sanabachmittels an den Gefechtsplätzen eines Generalkommandos und später einer Division bei. (B.L.B.)  
Berlin, 19. Mai. Das Befinden des Generalobersten v. Klud, der morgen sein 60. Lebensjahr vollendet, ist zufriedenstellend. Seine Wunden sind gut geheilt.  
Petersburg, 19. Mai. Nach einem Maß des Jaren soll den Angehörigen der Soldaten, die nachweislich kampflös die Waffen streckten, die Kriegsunterstützung entzogen werden.  
London, 19. Mai. Die englische Admiralität befähigt den türkischen Bericht über die Versenkung des U-Bootes „A. E. 2“. Von drei Offizieren und 29 Mann, die sich an Bord befanden, sind die Offiziere und 17 Mann kriegsgelangen.

London, 19. Mai. Passagiere des Cunard-Dampfers „Transilvania“ erzählen, daß dieser von einem deutschen U-Boot verfolgt wurde, aber im Biscayaflus und mit voller Geschwindigkeit entkommen konnte.